„Suchen Sie die Herausforderung, und lernen Sie das ganze Leben lang"

Elder Henry B. Eyring sprach am 6. Juni 1996 vor Absolventen des LDS Business College und wies darauf hin, daß derjenige, der sein Leben lang lernt, seinen Arbeitsplatz besser sichert als jemand, der das nicht tut.

In der Assembly Hall auf dem Tempelplatz sprach Elder Eyring vom Kollegium der Zwölf zu 242 Absolventen der kircheneigenen Schule. „Ich glaube, daß Sie sich viel mehr Sorgen machen müssen, als Sie es bereits tun", sagte er. „Ich möchte Ihnen gerne Angst machen, wenn ich kann. Sie haben wahrscheinlich schon viel von einem bestimmten Begriff gehört und sind möglicherweise in der Familie auch schon mit den Folgen dieses Begriffes konfrontiert worden: ich meine den Begriff ‚Rationalisierung'. Viele Firmen haben sich verändert, und sehr viele Menschen haben ihre Stelle verloren.

Es ist leicht, sich einzureden, die bisherigen Rationalisierungsmaßnahmen und die Unruhe auf dem Arbeitsmarkt seien auf eine kurzfristige Erscheinung oder eine plötzliche Wandlung im technischen Bereich zurückzuführen. Das glaube ich jedoch nicht."

Der Apostel, der auch erklärte, daß sich die Technik so schnell wandeln werde, daß „der offensichtliche Vorteil, den Sie heute gegenüber denjenigen genießen, die etwas älter sind, sehr schnell dahinschwinden wird. Dann werden diejenigen, die etwas jünger sind als Sie, Ihnen gegenüber im Vorteil sein, wenn Sie nicht die Fähigkeit zum Lernen entwickelt haben."

Während seiner Ansprache ging Elder Eyring auch darauf ein, daß alle Menschen in seinem Bekanntenkreis, die bereit sind, das ganze Leben lang zu lernen, über eine gemeinsame Eigenschaft verfügen, „nämlich die Eigenschaft, wie ein Kind sein zu können, was die Gewißheit betrifft, etwas lernen zu können, den Wunsch, etwas lernen zu wollen, und die Bereitschaft, sich bereitwillig wie ein Kind unterweisen zu lassen."

Elder Eyring wies auf vier Eigenschaften hin, die jemand entwickeln muß, der das ganze Leben lang lernen möchte:

- **Lesen.** „Wichtig ist, daß man sich als Sammler von Informationen versteht. Man muß lesen. Man muß Neuigkeiten begierig aufnehmen, welche Form sie auch haben mögen."
- **Neue Herausforderungen suchen.** „Suchen Sie Herausforderungen; haben Sie keine Angst davor. Warten Sie auch nicht darauf, daß sich Herausforderungen Ihnen in den Weg stellen, sondern suchen Sie sie. Damit will ich nicht sagen, daß Sie sich auf alles stürzen sollen, was neu aufkommt. Sie müssen sich vielmehr aus den neuen Herausforderungen diejenigen heraussuchen, die am meisten verändern können, und sich ihnen dann stellen."
- **Vergessen Sie alles, was nicht mehr gilt.** „Es gibt absolute Wahrheit, und es gibt das, was nur für kurze Zeit gilt. Das meiste von dem, mit dem Sie während Ihres Arbeitslebens konfrontiert werden, gehört zur zweiten Kategorie. Dann ändern sich die äußeren Umstände, und Sie müssen bereit sein, alte Betrachtungsweisen abzulegen."
- **Produzieren Sie mehr, als Sie verbrauchen können.** Elder Eyring erzählte, wie sein Vater, Henry Eyring, ehemals ein bekannter Chemiker und Professor an der University of Utah, ihm einmal folgendes ans Herz gelegt hat: „Hal [Elder Eyring], ich möchte gerne in bezug auf das, was ich produziere, und das, was ich von der Universität bekomme, so viel wert sein, daß sie, wenn sie sich nur noch einen einzigen Chemiker leisten könnte, mich behalten würde."

Elder Eyring fuhr fort: „Sie dürfen nicht jemand sein, der sich fragt: „Wie wenig muß ich investieren?", sondern müssen sich fragen: „Wie viel darf ich investieren?"

In bezug auf seine obigen Vorschläge fügte Elder Eyring noch an: „Lassen Sie mich Ihnen Mut machen. Der Himmel wird Ihnen hilfreich zur Seite stehen. Es gibt den Heiligen Geist, und der Heilige Geist lehrt alle Wahrheit, sogar im weltlichen Bereich, wenn Sie Ihr Herz nur richtig gestimmt haben."

MISSIONARE

PFAHL LEIPZIG

Gemeinde Leipzig 1

Patrick Pabst
Rußland-Mission
Moskau

Zweig Werdau

Thomas Dietsch
Ukraine-Mission
Donetsk

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Wetzlar

Thorsten Wack
England-Mission
Birmingham

Gemeinde Friedrichsdorf

Mathias Zarse
England-Mission
Manchester

Gemeinde Wetterau

Nils Frenkel
Washington D.C.-Mission Süd

PFAHL DRESDEN

Erster Spatenstich in Cottbus

Im letzten Jahr feierte die Gemeinde Cottbus ihr siebzigjähriges Bestehen.

Im Mai diesen Jahres gab es den ersten Spatenstich für das langersehnte neue Gemeindehaus.

Bei der Feier zu diesem Anlaß waren Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt und Pfahlpräsident Siegfried Sacher die besonderen Gäste.

PFAHL WIEN

Gemeinde Wien 4

Zachary Tyler Vincent
Florida-Mission
Jacksonville

Gemeinde Wiener Neustadt

Jürgen Linhardt
Deutschland-Mission
Hamburg

„Der wahre Schatz ist die Liebe"

Nach einer langen Probenzeit, mit viel Geduld, Hingabe, Liebe und gegen war es endlich soweit: Die Pfahl-JD/JAE-Musicalgruppe lud ein zur Aufführung des Musicals *Mein Weg auf Erden* (*My Turn on Earth*) von Lex de Azevedo und Caroll Lynn Pearson. Als der Vorhang aufging, war das Pfahlhaus in Dortmund bis auf den letzten Platz besetzt. Die Dortmunder *Ruhrnachrichten* schrieben am nächsten Tag:

Die 13 talentierten Laiendarsteller überwanden anfängliche kleine Unsicherheiten schnell und rissen das Publikum durch ihre beeindruckenden und schwungvollen Darbietungen förmlich mit. In Gesang und Gespräch stellten sie eine Reise der Himmelsgeister zur Erde dar, wo sie Dinge kennenlernen sollten, die es im Himmel nicht gibt, wie beispielsweise den Schmerz.

Sowohl durch die gelungene Bühnendekoration, für die Stefanie Fritz zuständig war, als auch durch die z. T. selbst angefertigten Himmelskostüme war es für die Zuschauer ein Leichtes, sich in die einzelnen Schauplätze des Musicals einzudenken.

Mit Liedern wie „Wählen" oder „Gegensätze" wurde deutlich gemacht, wie wichtig es ist, frei wählen und eigene Entscheidungen treffen zu können. Auch, wenn diese nicht immer richtig sind. So werden die jungen Leute vor viele kleine Prüfungen gestellt, aus denen sie letztendlich lernen, respektvoll miteinander umzugehen.

Ein Mädchen unter ihnen, Barbara (Daniela Hiemer), hat sich fest vorgenommen, nicht ohne einen Schatz in den Himmel heimzukehren. Daher gestaltet sich das Leben auf der Erde für die Freunde wie eine Schatzsuche, die leider ohne wesentlichen Erfolg bleibt. Erst als sich Barbara in einen jungen Mann verliebt und mit ihm eine Familie gründet, hat sie, zunächst völlig unbewußt, den wahren Schatz gefunden: die Liebe.

Daniela Hiemer glänzte vor allem durch ihre hervorragende Stimme, die ihre Begabung nur zu deutlich verriet. Großen Einsatz zeigte auch Isabel Flore, die trotz eines Bänderrisses, den sie sich kurz vor der Aufführung zugezogen hatte, auf der Bühne stand.

Zum Ende der Vorstellung sang der Kinderchor der Gemeinden Hagen und Unna das eigentliche Lied zum Musical: „Mein Weg auf Erden."

Die engagierte Arbeit aller Mitwirkenden wurde durch kräftigen Applaus der Zuschauer belohnt, die begeistert nach einer Zugabe verlangten.

Die Botschaft kam an; zwei weitere Aufführungen in den Gemeindehäusern in Essen und Herne folgten. Missionspräsident John F. Charles aus Düsseldorf sagte, daß die Botschaft vom Sinn und Zweck der Lebensreise den vielen Besuchern ins Herz gedrungen sei.

Wolfgang Hiemer

Missionsarbeit durch Mal-Aktion

Während meiner Mission in Bremen sah ich sie zum ersten Mal – die schön bemalten Schaltkästen in der Stadt. Diese Idee gefiel mir sehr gut, und ich wünschte, sie würde auch in meiner Heimatstadt Dortmund aufgegriffen. Dies geschah dann tatsächlich in diesem Somme. Es wurde zur ersten Dortmunder Schaltkasten-Mal-Aktion aufgerufen! Ich reichte einen Entwurf ein und war angenehm überrascht, daß ich zu den dreißig Auserwählten gehörte, die ihren Entwurf verwirklichen durften. Ich hatte nämlich vor, den Frankfurt-Tempel zu malen.

Unterstützt von drei Jungen Damen zog ich an einem Wochenende mit Pinsel und Farbe in die Innenstadt zu dem uns zugewiesenen Kasten. Hier hatten wir zahlreiche Zuschauer. Wie wir erfuhren, hatte die Jury uns diesen zentralen Platz zugewiesen, weil der christliche Gedanke wieder mehr gefördert werden sollte. Auf eine Seite des Kastens schrieben wir: „Nimm Gottes Wort als Kompaß für Dein Leben".

Viele Passanten blieben stehen und fragten uns, was für ein Gebäude wir da malten. So ergaben sich viele gute Gespräche über das Evangelium, und wir konnten oft Zeugnis geben. Auch die Taxifahrer, die ihren Stand gleich nebenan hatten, waren begeistert und überlegten sich schon einen Fahrpreis nach Friedrichsdorf, damit die Menschen den Tempel einmal im Original sehen könnten.

Es hat uns viel Spaß gemacht, unsere Stadt um einen Farbtupfer zu bereichern. Noch schöner aber war es, ein Werkzeug in den Händen des Herrn zu sein und Menschen zum Nachdenken zu bringen.

Stefanie Fritz

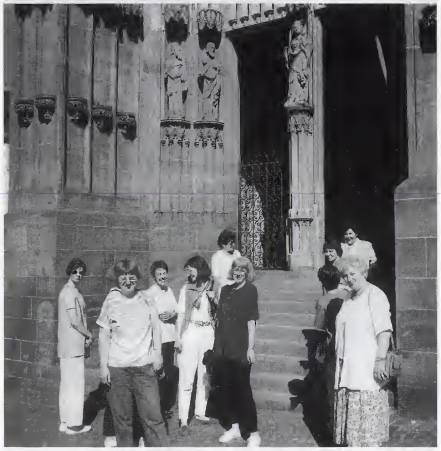
PFAHL DÜSSELDORF

Ausflug

Am Vatertag machten die Brüder der Gemeinde Wuppertal einen Ausflug zum Felsenmeer nach Hemer; dort besuchten sie auch die Heinrichshöhle.

PFAHL DÜSSELDORF

Frei-, Freu-, Frauzeit erleben und genießen



Der Taunus ist ein Gebirgszug des Rheinischen Schiefergebirges. Die relativ geschlossenen Waldgebiete, die Wiesen und Felder und die verträumten Städte mit mittelalterlichem Charakter waren Ausgangspunkt einer erholsamen Tagung der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Düsseldorf. Abseits belebter Straßen wurde das Quartier in der Jugendherberge der hessischen Kreisstadt Wetzlar aufgeschlagen.

Auf den Spuren Goethes, der im 18. Jahrhundert am Obersten Reichsgericht in Wetzlar tätig war und der Geschichte eines Kanonikerstifts (des heutigen Doms) wurde die Stadtführung zu einem besonderen Teil der Erholung.

Welche Farbe paßt zu mir? Welchen Typ verkörpere ich? Das waren die Fragen des Abends über Farbberatung mit Ursula von Selchow. Da der Tempel in Friedrichsdorf nicht weit war, bildete ein gemeinsamer Tempelbesuch den Höhepunkt und Abschluß dieser Freizeittagung.

Ursula Hartzheim

Die *Lamanite Generation* in Wuppertal

Nach acht Jahren kam die *Lamanite Generation* wieder nach Wuppertal und entführten mit farbenprächtigen Kostümen und Tänzen die rund 1500 Zuschauer in der Bergischen Universitätshalle in eine andere Welt.

Die indianischen und polynesischen Tänze wurden von der studentischen Folklore- und Tanzgruppe der Brigham-Young-Universität auf hohem Niveau dargeboten.

Straßenausstellung in Wuppertal

Um die Missionsarbeit zu fördern, veranstalteten die Ältesten aus Wuppertal zusammen mit den Missionaren eine Straßenausstellung, die neue Erfahrungen und Ideen brachte.

Mit Luftballons wurden die vorbeikommenden Kinder beschenkt, und die Eltern erhielten eine Broschüre darüber, wie wichtig die Familie ist und was man tun kann, um die eigene Familie zu stärken.

Interessierte wurden zu einem Familienabend eingeladen.

PFAHL HAMBURG

Vorbereitung auf die Taufe

Zu Beginn des Jahres trafen sich im Gemeindehaus in Bremen die siebenjährigen Kinder aus dem Pfahl, um sich auf ihre Taufe in diesem Jahr vorzubereiten.

Wir spielten gemeinsam ein Rollenspiel unter dem Titel „Unsere Reise ins Reich Gottes". Alle anwesenden Kinder gingen auf die Reise, weg vom Vater und vom großen Bruder, die versprochen hatten, die Kinder durch Briefe zu leiten, damit sie den Weg zu ihnen zurück bestimmt finden würden. Die Themen in den einzelnen Briefen, die die Kinder zunächst suchen durften, beschäftigten sich mit den Grundsätzen und Verordnungen aus dem 4. Glaubensartikel.

Die Geschichten, Rätsel, Lieder, Fragen, Schriftstellen und Anleitungen machten die Reise spannend und bereiteten den Kindern viel Freude.

Der geistige Teil wurde von zwei Kindern (Tabea Nestvogel und Julian Picklapp), die über ihre Taufe im letzten Jahr berichteten, und einer Ansprache des Hohen Rats Heiko Schröter bestritten. Zum Abschluß wurde eine „Taufkarte" gebastelt und danach gab es Kakao, Milch, Saft, Kuchen, Kekse, Gemüse und Obst.

Therese Müller-Ganser

Grillfest in Wilhelmsburg

Das Wetter war super, und die Freude beim Grillen, Klönen und bei den Spielen war groß.

Beim Tauziehen, Schwestern gegen Brüder, mußten sich die Brüder mit dem zweiten Platz begnügen (die Missionare halfen den Schwestern!).

Auch die Nachbarskinder wurden von den Spielen wie Dosen und Pfeile werfen angezogen. Der Bischof erwies sich als wahrer Grillmeister, und so war von vielen zu hören: „Es war wirklich wieder ein schönes Fest!"

Das Ältestenkollegium

PFAHL HANNOVER

Sommerjugendtagung

Die diesjährige Sommerjugendtagung führte uns auf einen Campingplatz der Mecklenburgischen Seenplatte. Angelehnt an das vergangene Seminarjahr, in dem das Buch Mormon studiert wurde, lautete unser Motto „Der Liahona – ein Kompaß und Wegweiser".

In den Morgenandachten wurde immer der Liahona zum Gegenstand unserer Gespräche gewählt, und bald stellten wir fest, daß nicht nur Lehi und seine Familie auf ihrer Reise durch die Wüste bis ins verheißene Land auf die Führung des Herrn durch den Liahona angewiesen waren, sondern daß jeder einzelne von uns heute in seinem irdischen Leben den Liahona nötig hat, wenn er sein Ziel – die Erhöhung bei Gott – erreichen möchte.

Viele Ereignisse aus dem Buch Mormon ahmten wir

Mit den Kanus auf der Mecklenburgischen Seenplatte.

Unser selbstgebautes Floß (Schiff, mit dem Lehi und seine Familie ins verheißene Land aufbrechen).

mit unseren Mitteln nach. Mit einem aus Baumstämmen selbstgebauten Floß erlebten wir die Schiffsreise von Lehis Familie, von einem aus Baumstämmen gebauten Turm sprach König Benjamin zu uns, und der Bruder Jareds bat den Herrn um leuchtende Steine, damit die Jarediten nicht im Finstern das große Wasser überqueren mußten.

Den letzten Höhepunkt der Jugendtagung bildete die „große und schreckliche Schlacht am Hügel Cumorah" in Form eines Geländespiels, bei dem entgegen der Überlieferung die Nephiten und nicht die Lamaniten Sieger wurden. Das Spiel wurde

„Moroni" vergräbt die „goldenen Platten".

mit Fragen aus dem Buch Mormon ergänzt. Zum Schluß vernahmen wir noch Moronis großes Zeugnis für die Welt (Moroni 10:24-32), ehe er die Goldplatten vergrub.

Durch den freundlichen Umgang, den die Jugend-

„König Benjamin" predigt vom Turm aus zu seinem Volk.

Nephiten in blauen, Lamaniten in roten T-Shirts.

lichen untereinander pflegten, gelang es uns unbeabsichtigt, missionarisch tätig zu sein. Mancher Camper wurde durch den positiven Geist der Jugendlichen angesprochen; mit ihnen wurden Gespräche über die Kirche geführt, und wir verschenkten sechs Exemplare des Buches Mormon.

Obwohl wir viel Spaß miteinander hatten, neue Freundschaften schließen und alte vertiefen konnten, hat diese Jugendtagung auch dazu beigetragen, daß die Teilnehmer ein stärkeres Zeugnis von der Richtigkeit des Buches Mormon erlangen konnten.

Julia-Merle Hopf

PFAHL LEIPZIG

Welch ein Unterschied...

Im Jahre 1896 wurde in der alten sächsischen Berghauptstadt Freiberg von Missionaren eine Gemeinde der Kirche gegründet. Bereits 1894 gab es aber schon Mitglieder in der Stadt, die bereit waren, ihren Freunden und Bekannten vom wiederhergestellten Evangelium zu erzählen.

Natürlich blieb der Polizeibehörde der Stadt die „neue Sekte" nicht verborgen. Man behinderte die kleine Gemeinde, wo und wie man nur konnte: Man forderte die Einreichung von „Statuten", in den Versammlungen durfte nicht wie in einer „richtigen Kirche" gesungen werden und gegen Missionare wurden Geldstrafen verhängt.

In der heutigen Zeit begegnet man Missionaren auf der Straße so, als gehörten sie schon lange zum Stadtbild – aber immer mit der Hoffnung, daß der „Andere" angesprochen wird und nicht man selbst.

Bemerkenswert ist aber das Interesse intellektueller Kreise – kürzlich erst zum Ausdruck gekommen durch den Vortrag, den unser Missionspräsident Terry W. Johnson an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg auf Einladung gehalten hat. Darüber wurde in der Tageszeitung *Freie Presse* berichtet.

Welch ein Unterschied zur Zeit der Jahrhundertwende.

Karlheinz Leonhardt

Freie Presse

FREIBERGER ZEITUNG

Freitag, 12. Juli 1996
54. Jahrgang Nr. 161 / Preis 0,90 DM

ZE 9122 A
Verlag und Redaktion
09111 Chemnitz, Brückenstraße 15 / Tel. 6560

Legendären Zug der Mormonen nacherlebt

Missionspräsident Prof. Terry W. Johnson hält eindrucksvollen Vortrag an der TU

FREIBERG (red). „The Mormon Trail" lautete das Thema bei der hochschuloffenen Vorlesung zur Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft der USA an der TU Bergakademie. Auf Einladung von Prof. Dr. Hermann Fink, Prodekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, sprach zu dem Thema der Missions-Präsident der auch in Freiberg vertretenen deutschen Gemeinde der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Prof. em. Terry W. Johnson.

Ganz entgegen der Befürchtung, die Veranstaltung könne einen missionarischen Charakter haben, schilderte der Vortrag eindrucksvoll die Rolle der Mormonen-Siedler bei der Öffnung und Erschließung des amerikanischen Westens zwischen 1846 und 1869. Prof. Johnson hatte für die Veranstaltung Videos, Dias und ein in allen Teilen Sachsens missionierendes Quartett von jungen Mormonen mitgebracht, die dazu beitrugen, einem bunt gemischten Publikum auf anschauliche Art nicht nur ihre Religion, sondern vor allem ein bedeutendes Stück amerikanischer Geschichte näherzubringen.

So erfuhren die Teilnehmer, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Mormonen in Amerika eine stark verfolgte Glaubensgemeinschaft waren, die 1846 auszogen, um ihren Glauben in Freiheit und Frieden zu praktizieren. Der Zug der Mormonen über 1300 Meilen quer durch Nordamerika wurde zu der bestorganisierten und wirtschaftlich bedeutendsten Massenwanderung in der amerikanischen Geschichte. Trotz größter Strapazen auf ihrem Weg zum Tal des großen Salzsees, wo heute die von jenen Mormonen gegründete Stadt Salt Lake City liegt, legten organisierte Pioniertrupps Stützpunkte, legten Nahrungsmitteldepots an und bauten Fähren, um den Weg für die nachfolgenden Gruppen zu bereiten. Viele dieser ehemaligen Stützpunkte sind heute florierende amerikanische Städte. Lieder aus dieser Zeit, vorgetragen von den jungen Mormonen, die ihre Missionszeit in Sachsen verbringen, untermalten die Veranstaltung.

PFAHL MANNHEIM

Ausruhen in Karlsruhe

Tag für Tag versuchen die Frauen die vielfältigen Aufgaben des Haushalts, des Familienlebens und die gesellschaftlichen Verpflichtungen in eine harmonische Form zu bringen. Ohne Zögern sind sie zu sinnvollem Geben und aufopferungsvollem Dienst bereit. Aber nur selten finden sie Zeit und Ruhe, die Seele zu stärken. Und doch ist Ruhe, das Stillewerden und das Lauschen auf die Eingebungen des Geistes Voraussetzung für die Vollendung des göttlichen Auftrags.

So wurde die Einladung, ein Wochenende in Karlsruhe auszuruhen, von vielen Schwestern dankbar aufgenommen. Ein Liederabend ließ die Mühen des Alltags vergessen und versetzte alle Schwestern in eine frohe, erwartungsvolle Stimmung, so daß sie begeistert die 150, mit Einladungen für die Schlußveranstaltung des nächsten Tages versehenen Luftballons zur Hand nahmen und einen nahe gelegenen kleinen Berg bestiegen, um dort die Ballons gemeinsam in die abendliche Luft steigen zu lassen. Sanft schwebten diese über Karlsruhe, begleitet von vielen guten Wünschen, bei den richtigen Empfängern anzukommen. Gedankenvoll schauten die Schwestern den immer kleiner werdenden Luftballons nach. Auch bei dem anschließenden Spaziergang im Schloßpark konnte jeder seinen Gedanken nachhängen und die herrlichen alten Baumbestände und farbenprächtigen und kunstvoll angelegten Blumenbeete betrachten.

Das Angebot des nächsten Tages war wiederum ganz auf die innere Erholung abgestimmt. Es boten sich eine Wanderung mit Atemübungen im nahen Park und eine Fahrt mit der Turmbergbahn an, die einen herrlichen Blick über Karlsruhe und Umgebung gewährt. Der Besuch des Zoos war für Mütter mit kleinen Kindern gedacht. Viel Wissenswertes aus Geschichte, Kunst und Kultur wurde bei den bis ins Detail liebevoll gestalteten Stadtführungen vermittelt. Leider fiel das Ruderbootfahren und der Besuch des Strandbades wegen einiger kräftiger Regenschauer aus. Dafür fand die „Audiovisuelle Schöpfung", ein Diavortrag mit eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen und Musik von Händel regen Zuspruch. Besonderen Beifall fand eine Tanzdarbietung der „Rising Generation", der JAE-Tanzgruppe der Gemeinde Karlsruhe.

Den stimmungsvollen Abschluß dieser erholsa-

men Zeit bildete eine literarisch-musikalische Matinee, die dem Thema Liebe gewidmet war. Ausgewählte Prosa, Gedichte und geistreiche Gedanken wurden von einfühlsamen und sakralen Liedern sowie klassischer Musik so wirkungsvoll unterstrichen, daß Ruhe und Frieden sofort spürbar wurden. Mit dem Blick auf Gottes Allmacht und seine Liebe für uns konnten die Schwestern jenen festen Halt erkennen, der nicht nur zum eigenen Wohl, sondern auch zum Segen der Ehe, der Familie und der menschlichen Gesellschaft so dringend benötigt wird.

Ingrid Frost

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Regions-AE-Treffen in Schwerin

Dieses Treffen in der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern wurde vom Pfahl Berlin und vom Distrikt Neubrandenburg durchgeführt. Über 80 Teilnehmer erlebten schöne Tage in der „Stadt der Wälder und Seen".

Am Freitagabend kamen beim Kennenlernen und Freundschaften schließen alle auf ihre Kosten. Eine Schloßbesichtigung, eine interessante Quizstunde über religiöses und allgemeines Wissen, eine Stadtrundfahrt, Besuch im Freilichtmuseum Schwerin-

Im Kräutergarten vom Freilichtmuseum Schwerin-Mueß

Viel Spaß beim Begrüßungsabend

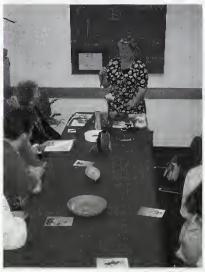
Bereit zur Dampferfahrt Workshop „Ikebana"

Mueß, Picknick im Grünen und eine Dampferfahrt auf dem schönen Schweriner See füllten den Samstag, der mit einem heiteren Singabend beendet wurde.

Am Sonntag war in allen Evangeliumsklassen ein besonderer Geist spürbar, der die anschließende Abendmahlsversammlung zum Höhepunkt machte. Am Nachmittag stellte Gerd Skibbe sein Buch *Konfession Mormone* vor, ein interessantes Werk, in dem sich viele von uns wiedergefunden haben. Das Konzert am Abend mit Schwester Angelika Albrecht als Sopranistin, am Klavier begleitet von Frau Maria Waack, wird sicher lange in Erinnerung bleiben.

Mit Workshops endete das Treffen am Montag.

Elfriede Pawlowski

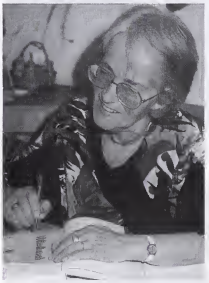


Workshop „Ikebana".

Über den Inhalt des Romans Windhauch von Ilsa Hill:

Der Roman schildert die geschichtlichen Ereignisse 1945/46 in Böhmen, die Zwistigkeiten der auf engem Raum zusammenlebenden Deutschen und Tschechen ab 1933 und die Grausamkeiten der gesetzlosen Zeit; darin eingebettet eine romantische Liebesgeschichte. Die Botschaft des Romans – von tiefer Religiosität geprägt – heißt stets Versöhnung und Liebe.

Diesen Monat stellen wir vor:



Ilsa Hill

aus dem Pfahl Mannheim, Gemeinde Rheinpfalz

„Obwohl es in meinem Leben viele Schwierigkeiten und Krankheiten gab, bezeuge ich, daß ich sehr gesegnet worden bin. Ich hege große Dankbarkeit und tiefe Liebe für meinen Herrn und Erretter, wenn ich auf meine mir gnädig gewährten Jahre und die Möglichkeit des geistigen Fortschritts zurückblicke."

Ilsa Hill ist eine der wenigen Autoren unter den Mitgliedern der Kirche im deutschsprachigen Raum. Ende 1995 veröffentlichte sie ihren Roman *Windhauch*, ein Buch über Menschen, die nach Lebenssinn und göttlicher Nähe suchen. Wie Kohelet erkennen sie, daß alles ohne Ewigkeitswert vergänglich ist – also ein *Windhauch*.

Schwester Hill wurde in einem kleinen abgelegenen Dorf im Isergebirge in Nordböhmen geboren. Als sie elf Jahre alt war, über siedelten ihre Eltern nach Reichenberg, der späteren Gauhauptstadt des Sudetenlandes. Dort studierte sie an der Handelsakademie acht Semester Wirtschaftswissenschaften.

Die turbulenten Wochen und Monate nach 1945, die sie erlebte – Einmarsch der Roten Armee, Revolutionszeit, Vertreibung der Deutschen und bewegende Einzelschicksale der sich neu etablierenden Tschechoslowakei – lieferten auch den Hintergrund für ihren Roman „Windhauch".

1946 fand Schwester Hill in Coburg in Oberfranken ihre zweite Heimat. „Die bewegenden Erlebnisse nach 1945 und die immer wieder offenbar werdende Führung Gottes ließen mich nach wunderbaren geistigen Erfahrungen intensiv nach der Wahrheit und der wahren Kirche des Herrn suchen. Nach ernsthafter Prüfung zahlreicher Religionsgemeinschaften wollte ich schon aufgeben, weil ich nicht das fand, wonach ich suchte. Schließlich erzählte mir eine Kollegin von der Kirche, über deren Namen ich erst einmal lachte, weil er mir, der kopflastigen Intellektuellen, überspannt vorkam. Geduldig und liebevoll erklärte sie mir, wie logisch der Name der Kirche ist. Neugierig geworden, besuchte ich daraufhin eine Versammlung. Musik und Lieder faszinierten mich, und ich ging immer wieder hin, obwohl ich vorerst kaum etwas verstand. Als die Gesangs- und Chorleiterin der Gemeinde auswanderte, wurden mir diese Aufgaben übertragen. Einige Zeit später, am 30. März 1950, wurde ich mit meiner Tochter, Karin, getauft."

Auf Tempelmission in der Schweiz.

Da Schwester Hill schon immer mit und am Menschen arbeiten wollte, ließ sie sich vor dreißig Jahren als Yoga-Lehrerin und Heilpraktikerin mit Schwerpunkt Psychotherapie ausbilden. Zahlreiche Vorträge, Seminare und Kurse im In- und Ausland gaben ihr Gelegenheit, viele Menschen kennenzulernen. „Mit dem Wunsch im Herzen, Seelen zum Herrn zu bringen, wurde ich nach Beten und Fasten gesegnet, den rechten Zeitpunkt und die richtigen Worte zu finden, um einige meiner Kursteilnehmer und Patienten so vorzubereiten, daß sie die Belehrungen der Missionare annahmen; mehr als zwanzig von ihnen ließen sich taufen."

Nachdem ihr Mann in den letzten Kriegstagen gefallen war, heiratete Ilsa Hill 1953 ihren jetzigen Mann; sie erfüllten eine Mission im Tempel in der Schweiz. Seit 1950 ist Schwester Hill aktiv in der Kirche, vorwiegend im Bereich Musik und als Lehrerin; außerdem wurde sie als Geschichtsschreiberin der Gemeinde Rheinpfalz berufen.

In den Jahren 1962 bis 1964 veröffentlichte Schwe-

Schwester Hill nach einer Lesung in London, mit der Vorsitzenden des Frauenringes.

ster Hill mehrere Artikel im *Stern*; einige ihrer Theaterstücke wurden mit Erfolg in den Gemeinden Coburg, Speyer und Rheinpfalz aufgeführt. Notizen zu ihrem jetzt veröffentlichten Roman machte sie schon in der Nachkriegszeit in Nordböhmen. Ihre drei Kinder und ihre Enkel (und Urenkel) drängten sie, diese Notizen als Buch zu veröffentlichen, und so entstand *Windhauch*.

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Fischerfest in Greifswald

Auf die Frage, was wir als Kirche für die Stadt tun könnten, bat uns der Senat der Hansestadt Greifswald, beim alljährlich stattfindenden „Fischerfest" mitzuwirken. „Die Mormonen passen in die Welt. So etwas wie Ihre Kirche, mit ihren Zielen und Grundsätzen, brauchen die Menschen", sagte Herr Görlich, erster Stellvertreter des Oberbürgermeisters.

Auf dem Fischerfest tummeln sich immerhin an die 35000 Menschen. Und unsere Botschaft an sie: starke Familien halten die Welt zusammen. Während die Eltern die Straßenausstellung ansahen und mit den Missionaren sprechen konnten, durften die Kinder aus einem wassergefüllten Bassin Bonbons angeln. Es wurden viele Broschüren verteilt, und als Erinnerung verschenkten wir kleine gebastelte Knotenbretter, die durch die Art und Weise der Knotenbindung den Zusammenhalt der Familie symbolisierten.

Jens-P. Kull

PFAHL NEUMÜNSTER

Kinderfest in Rendsburg

Schon vormittags gegen halb zehn kamen die ersten „Kids". Sie mußten ebenso liebevoll wie konsequent auf den offiziellen Beginn um 14 Uhr vertröstet werden.

Unter dem Motto „Pippi Langstrumpf" wurde das Kinderfest in Rendsburg gut vorbereitet: farbenfrohe Einladungen im Großformat prangten im Supermarkt, am „etwas anderem Restaurant", am Freibad und in Schulen und Kindergärten. Freut euch auf Pippi Langstrumpf! Und viele kamen; man zählte mehr als 70 Nichtmitgliederkinder!

Da war ein großes aufblasbares Planschbecken, halbvoll mit Sand und

Wasser, darin waren „Goldnuggets" vergraben. War das ein Spaß! Die kleinen und größeren Kinder wühlten und siebten, um einen dieser Goldsteine zu erhaschen, denn dafür gab es am Geschenkebaum ein kleines Präsent. Daß die Ärmel, das Hemd oder die Hose dabei naß wurden – was machte das schon aus!

Zwei Ponys drehten unermüdlich ihre Runden, beladen mit Jungen und Mädchen. Neben dem Eingang zum Gemeindehaus war die Waffelbäckerei; die Schlange der Hungrigen riß kaum ab, und Schwester Döbler-Ritter arbeitete wie am Fließband, um Waffel auf Waffel unters Volk zu bringen.

Kinder mögens bunt! Andrea war für den Schminktisch verantwortlich, und jeder bekam seine Farbe ab. Punkte, Striche, Kleckse – auch der Zweigpräsident sah aus wie Pippi Senior. Beim Trampolinspringen ging es im wahrsten Sinne des Wortes hoch her. Das Wettlaufen mit Aus- und Anziehen und viel, viel Lachen war so richtig anstrengend. Auch ein Malwettbewerb wurde durchgeführt: 38 Bilder wurden von der Jury begutachtet; die drei Preisträger hatten vor Freude und Begeisterung rote Wangen und strahlten.

Ach ja, da war noch der Würstchenstand, meine Güte, hast du nicht gesehen, fast im Handumdrehen warn sie weg, die Würste!

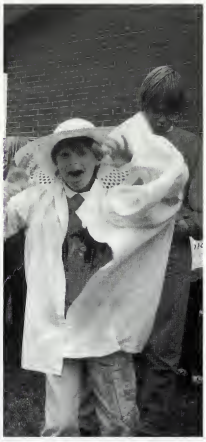
Haus und Garten waren geschmückt mit Papier und Luftballons, die Stimmung war ausgelassen, es war einfach lustig!

Die Missionare waren auch dabei, na klar, und sie hatten zur Verstärkung noch zwei Schwestern „einfliegen" lassen. So konnte auch das eine oder andere Gespräch über das Evangelium geführt werden.

Viel zu schnell waren die beiden Stunden vorbei. Zum Schluß gab es für jedes Kind eine kleine Urkunde, wodurch die Teilnahme am Pippi-Langstrumpf-Fest attestiert wurde – und jeder wollte eine haben!

Wir hatten noch hundert gasgefüllte Kirchenluftballons, mit einem kleinen Zettel versehen „Die Kinder vom Pippi-Langstrumpf-Fest grüßen den Rest der Welt". Und jeder durfte seine Anschrift darauf schreiben (was alle wollten). Fast alle Luftballons wurden auf ein Kommando hin gemeinsam gen Himmel geschockt. „Das war toll!", sagte jemand. „Macht ihr das noch mal?" „Dürfen wir wiederkommen?" Wenn man so etwas hört, dann hat sich doch die Mühe gelohnt, nicht wahr?

Klaus P. Back



Lebensretter gesucht

Unter diesem Motto fand die zweite Blutspendeaktion des Deutschen Roten Kreuzes in der Gemeinde Neumünster statt.

Zuvor wurde die Bevölkerung durch Handzettel, Zeitungsannoncen und Plakataushängen im Rathaus und der Stadtbücherei über die Wichtigkeit und den Engpaß in der Blutversorgung informiert.

Bis zu 400 Konserven werden täglich von Krankenhäusern in Hamburg und Schleswig-Holstein vom Blutspendedienst in Lütjensee angefordert. Ein hoher Bedarf, der bei rückläufiger Spenderbereitschaft manchmal nur schwer zu decken ist.

44 Mutige, hauptsächlich Mitglieder aus den verschiedenen Gemeinden des Pfahls, aber auch einige Nichtmitglieder aus Neumünster, fanden sich ab 17 Uhr im Gemeindehaus ein, um an dieser lebenswichtigen Aktion teilzunehmen. Sie hatten einen guten Geist mitgebracht, so daß die Herzlichkeit und der freundschaftliche Umgang untereinander besonders den Mitarbeitern des DRK auffiel.

Alle Spender wurden von einer Ärztin, zwei Krankenschwestern und anderen Assistenten vorzüglich versorgt und betreut, so daß das Blutspenden völlig problemlos war. Danach gab es zur Stärkung leckere belegte Brote und Getränke.

Am Ende waren sich alle einig: Dies ist eine wichtige Aktion in angenehmer Atmosphäre, die wir gerne wiederholen werden. Bleibt noch das Gefühl, einem unbekannten Menschen geholfen, ja, ihm vielleicht das Leben gerettet zu haben.

Iris Krienke und Monika Dannenberg

Fast live dabei!

An einem Freitag hatte ich Gelegenheit mit Schwester Monika Dannenberg nach Hamburg zur NDR-Rundfunkanstalt zu fahren, um eine Radiosendung zu sprechen. Als ich darum gebeten wurde, dachte ich: „Warum eigentlich nicht?" und stellte mir vor, daß es wie das Vorbereiten einer Zehn-Minuten-Ansprache sein würde.

Doch ich wurde eines anderen belehrt, denn auf einmal wurde mir die Wichtigkeit und Verantwortung dieser Aufgabe bewußt: nämlich Menschen, die zum einen wahrscheinlich am frühen Sonntagmorgen noch nicht sehr wach sein würden und zum andren vielleicht noch nie etwas von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehört haben, die Kirche nahezubringen.

Ich wandte mich im Gebet an den himmlischen Vater und bat um Hilfe, Unterstützung und den richtigen Geist, damit ich das fände, was für die Radiosendung wichtig war. Beim Sichten vieler Unterlagen fühlte ich sehr deutlich, welche Richtung ich gehen sollte. Mit Hilfe von Schwester Dannenberg, die mir beim Formulieren geistig zur Seite stand, entwickelte sich schließlich das Konzept, das zum NDR geschickt wurde.

Viel zu schnell kam der Tag der Aufnahme herbei, und ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, daß ich nicht aufgeregt war. Auch daß ich mich schon immer für den Beruf einer Nachrichtensprecherin interessiert habe, war jetzt nur eine mäßige Hilfe. Im NDR-Studio wurden wir schon erwartet. Ich wurde in einen Raum gebeten, in dem sich außer einem Tisch und einem Stuhl nur noch eine Mikrofonanlage und das obligatorische Glas Wasser befanden. Man fragte, ob ich gleich starten und einen kurzen Teil des Manuskriptes lesen könnte, weil der Toningenieur die Geräte auf meine Stimme einstellen wollte.

Ich war noch atemlos vom Treppensteigen und vor Aufregung und irritiert von der Tatsache, daß ich wegen der schallschluckenden Wände meinen Atem hörte, wenn ich Luft holte. Doch mit einem Gebet im Herzen gelang es mir, die Aufregung zu mindern und mich auf das zu konzentrieren, was ich den Menschen gerne nahebringen wollte, nämlich wie gesegnet wir sind, wenn wir den himmlischen Vater als Partner mit in unsere Ehe aufnehmen und dann dem Beispiel Jesu Christi folgen, der ein Vorbild an Liebe und Güte war.

Kurze Zeit später war die Aufnahme fertig. Sie wurde uns noch einmal vorgespielt, und dann sind wir erfüllt und begeistert nach Hause gefahren.

Cathrin Stank

Sommerkonzert in Bayreuth

Die gesamte internationale Fachwelt der klassischen Musik trifft sich alljährlich in den Monaten Juli und August, wenn andere Theater und Konzerthäuser Ferien machen, in Bayreuth zu den Richard-Wagner-Festspielen. Zeitgleich findet alljährlich das internationale Jugendfestspieltreffen statt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, neben der Fortbildung der jungen Künstler in den Meisterklassen, ihnen Gelegenheit zu bieten, ihr Können in der Öffentlichkeit vor fachkundigem Publikum vorzustellen.

In diesem Jahr gaben zwei Gruppen aus der Ukraine – die Gruppe *Excelsior* und *Sbyranka* – aus Lwiw (Lemberg) am Sonntagnachmittag in den Räumen des Zweiges Bayreuth ein beeindruckendes Konzert.

Sie spielten Werke von Pargelesi, Schubert und Johann Strauß. Auf dem Zymbal, der Bandura, der Violine, dem Cello, der Gitarre, und mit herrlichen Gesängen fanden sie schnell Zugang zu den Herzen der Zuhörer. In hervorragender künstlerischer Qualität brachten sie ernste und heitere Melodien zu Gehör. In den Trachten ihrer Heimat boten sie auch Folklore, die auf den fremdartigen Instrumenten stimmungsvoll begleitet wurden.

Im anschließenden Gespräch nach einem kleinen Imbiß wurden den Künstlern die Kirche und das Evangelium Jesu Christi vorgestellt und einige Exemplare vom Buch Mormon in russischer Sprache übergeben. Einige der Musiker baten darum, in ihrer Heimat von den Missionaren der Kirche besucht zu werden.

Lothar B. Spitzer

Festgottesdienst in Linz

Vor vierzig Jahren wurde die Kirche in Österreich staatlich anerkannt. Deshalb wurden im vergangenen Jahr in vielen österreichischen Gemeinden Festgottesdienste abgehalten. Wir berichten stellvertretend vom Festgottesdienst in Linz und Linz-Urfahr, zu dem viele Gäste aus Landes- und Stadtpolitik und Vertreter von kirchlichen Gemeinschaften aus der Nachbarschaft eingeladen wurden.

Der erste Gastsprecher war Johann A. Wondra, erster Präsident des Pfahls Wien, ehemaliger Präsident des Frankfurt-Tempels in Friedrichsdorf und

Bruder Schramm

gegenwärtig Präsident der Österreich-Mission Wien Süd (Slowenien, Kroatien und Bundesrepublik Jugoslawien). Er sprach über den geschichtlichen Hintergrund. Bischof Eduard Mayer, der erste Bischof der Gemeinde Linz, sprach

Präsident J. Wondra

über Heimatliebe und Dankbarkeit gegenüber den Glaubens-Pionieren in Österreich. Distriktspräsident Gerold Roth sprach als Letzter über den Auftrag der Heiligen der Letzten Tage, das Salz der Erde zu sein.

Schwester Russo

Die feierliche Versammlung wurde von Choreinlagen untermalt; besonders ergreifend war das gemeinsame Singen der oberösterreichischen Landeshymne.

Eine Fotodokumentation über die Entwicklung der

Präsident Roth

Kirche in Österreich im Foyer des Gemeindehauses in Linz bot Gelegenheit zu zahlreichen Gesprächen und rundete den Festakt in gelungener Weise ab.

Raphael Oberhuber

PFAHL ZÜRICH

Musikabend in Winterthur

Beim jährlichen Musikabend der Gemeinde Winterthur zeigten Interpreten fast jeder Altersklasse unter der fachkundigen Leitung von Schwester Yvonne Erarslan ihr Können. Die Künstler und Künstlerinnen boten den etwa 200 Gästen, davon über die Hälfte Nichtmitglieder, ein beachtliches Repertoire gehobener Unterhaltungsmusik.

Den Kindern der Primarvereinigung gelang mit dem Blumentanz der musikalische Auftakt des Abends. Unterstützt durch Schulkinder vom Sennhof kamen danach bekannte Kinder- und Volkslieder zu Ehren.

Von den Familiendarbietungen seien zwei besonders gelungene erwähnt: das Trio Weidmann-Moser bezauberte durch Erzählung, Gesang und instrumentaler Begleitung das Publikum mit einer schwedischen Troubadour-Weise. Familie Abderhalden aus dem Toggenburg, ein Vater, zwei Söhne und zwei Töchter in Heimattrachten, ausgestattet mit Handorgel, Klarinetten und Keybord, sang sich rasch in die Herzen der begeisterten Anwesenden. Ihr musikalisches Können reichte von Heimatweisen über Dixie bis zu Glenn Miller.

Der Winti-Gospel-Chor, der von Schwester Erarslan betreut wird und in der Schweiz bereits verschiedene Gastspiele gab, vermittelte in seiner Darbietung den Charakter der Gospel-Musik.

Im Mittelpunkt des klassischen Teils standen „Die Lorelei" (Beatrix Sunke am Klavier und Tenor Rolf Zaugg), „Danza de Antonio" (Präsident Lohner am Klavier), „Go down, Moses" und „God be with you" (einige Mitglieder des Gemeindechors).

Zum Ausklang des Abends fanden sich Publikum und Gospel-Chor in einem spontanen und gefühlvollen „I have a dream". Im Sinn und Geist der Missionsarbeit nahmen wir Abschied von unseren zahlreichen Freunden, die dazu beitrugen, daß sich Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen zu einem erbaulichen Anlaß zusammenfanden.

Rolf Gerd Schröder